

dynamisch gesucht werden dürfe“ (KrV A 449 / B 477).

Andree Hahmann

## Physiologie

Die Physiologie ist die Lehre unserer Erkenntnis sinnlicher Gegenstände (d. h. der → Natur) und sie kann entsprechend der Erkenntnisart (empirisch/rational) und der Art der Gegenstände (geistig/körperlich) unterteilt werden. Somit ist die → Psychologie die Physiologie von denkenden Wesen und die → Physik die Physiologie der körperlichen Wesen (vgl. 28:221f.). Unter einer „*Physiologie* der reinen Vernunft“ (KrV A 845 / B 873) versteht Kant sowohl die die vernünftige Erkenntnis von denkenden und körperlichen Wesen, sofern diese empirisch gegeben sind, als auch die mutmaßliche Erkenntnis erfahrungstranszendenter Gegenstände (KrV A 845f. / B 873f.). Weitere wichtige Stellen: KrV A IX; A 86f. / B 118f.; KrV A 347 / B 405; KrV A 381; KrV A 845–849 / B 873–877; 28:221–223; 28:541; 28:670; 28:958f.; 29:763f.

### Verwandte Stichworte

Psychologie; Physik; Transzendentalphilosophie; Metaphysik

### Philosophische Funktion

Am Ende der *KrV* (vgl. KrV A 845–849 / B 873–877) unterteilt Kant die spekulative Metaphysik in die traditionellen Bereiche der Metaphysik, wie man sie bei → Wolff und in Baumgartens *Metaphysica*, nach der Kant seine Vorlesung las, vorfindet. Er unterscheidet zunächst die Transzendentalphilosophie (d. h. → Ontologie), die die Gegenstände im Allgemeinen behandelt, von der ‚Physiologie der reinen Vernunft‘ (d. h. spezielle Metaphysik), in der es um die Natur geht. Dieser letztere Bereich wird dann weiter in die transzendente und immanente Physiologie unterteilt. Die transzendente Physiologie erforscht entweder die gesamte Natur (d. h. → rationale Kosmologie) oder deren Zusammenhang mit Gott (d. h. → rationale Theologie). Die immanente Physiologie betrifft die Natur „so wie sie *uns* gegeben ist, aber nur nach Bedingungen a priori, unter denen sie uns überhaupt gegeben werden kann“ (KrV A 846 / B 874). Dies betrifft sowohl die Erforschung der körperlichen Natur (d. h. rationale Physik, wie sie in *MAN* ent-

wickelt ist) als auch die denkende Natur (d. h. rationale Psychologie) (vgl. 28:541).

Das oben Entwickelte betrifft die *rationale* Physiologie, bei der es sich zumindest dem Anspruch nach um eine Erkenntnis a priori aus reiner Vernunft handelt. Es gibt aber auch eine *empirische* Physiologie, in der die Erkenntnis auf empirischen Prinzipien beruht (z. B. darauf, dass ein Körper den anderen anzieht, oder dass das Selbst denkt). In diesem Sinne bezeichnet Kant die Erforschung der empirisch-psychologischen Genese unserer → Begriffe, wie sie Kant zufolge von → Locke betrieben wurde, als „*Physiologie* des menschlichen Verstandes“ (KrV A IX; vgl. KrV A 86f. / B 118f.; *Refl.* 4866, 18:14; 29:764; 29:781; 29:958f.).

Steve Naragon

(Übersetzung: Jean Philipp Strepp)

## Physisch

Physisch ist ein Grundbegriff, der sowohl für eine bestimmte Seinsdimension als auch für eine bestimmte Art des Vernunftgebrauchs steht. In beiden Hinsichten bedeutet das Physische das zur „Existenz in Raum und Zeit Gehörende“ (6:296). Das Physische ist das Natürliche, das mit dem Bereich der gesetzmäßig nach Wirkursachen verknüpften körperlichen Naturerscheinungen bzw. mit der Erfahrung von ihnen zusammenfällt. Weitere wichtige Stellen: KrV A 845 / B 873; 5:392; 6:31.

### Verwandte Stichworte

natürlich; Natur; Physik

### Philosophische Funktion

Eine wichtige ordnungstheoretische Aufgabe der Philosophie liegt darin, das Physische sowohl von dem Logischen sowie dem Mathematischen einerseits als auch von dem Moralischen andererseits zu unterscheiden. So ist etwa die „bloß formale und logische“ Notwendigkeit „in Verknüpfung der Begriffe“ (KrV A 226 / B 279), die sowohl die „logische Notwendigkeit“ einer Schlussfolgerung im apodiktischen Satz (KrV A 76 / B 101) als auch diejenige „absolute Nothwendigkeit“ auszeichnen, welche die „reine Mathematik“ und die „Vernunft“ a priori mit sich führen (4:280), etwas ganz anderes als die „materiale Notwendigkeit im Dasein“, die die natürlichen „Gegenstände der